

Daniela Angetter
Johannes Seidl
(Hrsg.)



Glücklich, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag

Österreichische Mediziner, Naturwissenschaftler
und Techniker im 19. und 20. Jahrhundert

PETER LANG

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Daniela Angetter
Johannes Seidl
(Hrsg.)

Glücklich, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag

Österreichische Mediziner, Naturwissenschaftler
und Techniker im 19. und 20. Jahrhundert



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Umschlagabbildungen:

Der Abdruck von Amie Boué erfolgt mit
freundlicher Genehmigung des Wissenschaftlichen Archivs
der Geologischen Bundesanstalt, Wien.
Die Abbildung zeigt Boué in seinem letzten Lebensabschnitt
und ist das zur Zeit einzig bekannte Ganzkörperphoto.

Das Bild von Ladislaus Batthyány-Strattmann
zeigt den Fürsten in der traditionellen Manatentracht.
Gedruckt mit freundlicher Genehmigung
des Burgenländischen Landesarchivs.

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für
Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISBN 3-631-38867-5

© Peter Lang GmbH
Europäischer Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2003
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 4 5 6 7

www.peterlang.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Ami Boué (1794–1881) Kosmopolit und Pionier der Geologie.....	9
<i>Johannes Seidl und Tillfried Cernajsek</i>	
Franz Unger (1800 - 1870) Wanderer durch die Welten der Natur.....	27
<i>Marianne Klemun</i>	
August Emanuel Ritter von Reuss (1811 - 1873) Mineraloge, Arzt und Paläontologe	45
<i>Norbert Vávra</i>	
Gregor Johann Mendel (1822 - 1884) ein biographischer Streifzug	73
<i>Luitfried Salvini-Plawen</i>	
Christian Albert Theodor Billroth (1829 - 1894) Wie zeitgemäß ist unsere Medizinerbildung?	99
<i>Renate Feikes</i>	
Ferdinand von Hochstetter (1829 - 1884) Dem Reich der Natur und seiner Erforschung	111
<i>Christa Riedl-Dorn</i>	
Ernst Mach (1838 - 1916) Ein Leben zwischen Physik und Philosophie	129
<i>Martina Pesditschek</i>	
Josef Emanuel Hibschi (1852 - 1940) Ein Wegbereiter der erdwissenschaftlichen Erforschung des Böhmisches Mittelgebirges	151
<i>Franz Pertlik</i>	
Max Margules (1856 - 1920) Österreichs Beitrag zur Entwicklung der theoretischen Meteorologie.....	167
<i>Gregor Gatscher-Riedl</i>	
Carl Auer Freiherr von Welsbach (1858 - 1929) "ganz Österreicher, liebenswürdig und freundlich, von einer gewinnenden Natürlichkeit, wie dies den Wienern mit ihrer alten Kultur eigen ist"	179
<i>Axel Schernhammer</i>	
Fürst Ladislaus (László) Batthyány-Strattmann (1870 - 1931) Ein Heiliger in Magnatentracht und Ärztekittel	201
<i>Gregor Gatscher-Riedl</i>	
Robert Schwinner (1878 - 1953) Einzelgänger mit allen Anzeichen genialen Einschlags	215
<i>Bernhard Hubmann</i>	
Gunther Burstyn – ein verkanntes Genie? (1879 - 1945) Je mehr Waffen, mit denen wir fechten, mechanisiert werden, desto weniger mechanisch darf der Geist sein, der sie führt! (J. F. C. Fuller).....	227
<i>Daniela Angetter</i>	
Raimund Margreiter (geboren 1941) Menschlichkeit ist gefordert bei allem, was wir tun	241
<i>Daniela Angetter</i>	
Abbildungsverzeichnis	251
Autorenverzeichnis	252

Vorwort

Die vorliegende Publikation versteht sich als ein Beitrag zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte, der anhand markanter Persönlichkeiten aus den Bereichen Medizin, Technik und Naturwissenschaften die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung durch zwei Jahrhunderte darzustellen versucht.

Der Bereich „Geschichte der Naturwissenschaften“ ist ein relativ junges Forschungsgebiet, das Entstehung und Entwicklung der Naturwissenschaften im Kontext ihrer geistigen und geschichtlichen Voraussetzungen sowie ihre technischen, industriellen und gesellschaftlichen Auswirkungen zu erforschen sucht. Entstanden als Disziplinengeschichte innerhalb der naturwissenschaftlichen Fächer hat die Wissenschaftsgeschichte erst in den letzten Jahrzehnten eine intensivere Beziehung zur Philosophie, Soziologie sowie zur Geschichtswissenschaft ausgeprägt. Heute öffnet sie Naturwissenschaftlern die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Konsequenzen wissenschaftlichen Denkens und Agierens, Geisteswissenschaftlern zeigt sie die historische Bedeutung der Naturwissenschaften auf.

Die Beiträge der vorliegenden Publikation, die von namhaften Vertretern der österreichischen Wissenschaftsgeschichte, aber auch von jungen Wissenschaftshistorikerinnen und -historikern verfaßt wurden, wollen jedoch nicht nur die wissenschaftlichen Leistungen der Biographierten in den Vordergrund stellen, sondern auch das individuelle Leben der Persönlichkeiten aufzeigen und zugleich deren wirtschaftliche, politische und soziale Situationen beleuchten. Nicht allen sind bereits zu Lebzeiten der Ruhm und die Anerkennung, die sie heute genießen, zuteil geworden, viele mußten mit erheblichen Schwierigkeiten kämpfen, um ihre Ideen durchzusetzen, manche wurden gänzlich verkannt, andere in ihrem Tun massiv verurteilt. Nicht umsonst gilt in Österreich bis heute noch oft die Devise, um anerkannt zu werden, muß man erst verstorben sein. Um den gesellschaftspolitischen Kontext zu verdeutlichen, sollen auch jene Institutionen Erwähnung finden, in deren Bereichen die jeweils Biographierten tätig waren oder sind. Daß in dem vorliegenden Buch keine Frauennamen aufscheinen, soll nicht den Eindruck erwecken, man bedenke die Leistungen der Frauen in der österreichischen Wissenschaft nicht. Vielmehr erscheint es sinnvoll, gerade in Anbetracht der Wissenschaftlerinnen der Gegenwart eine eigenständige derartige Publikation zu erstellen.

Auf den ersten Blick mag der Leser den Eindruck gewinnen, die vorliegenden Biographien wären sowohl im Hinblick auf den weit gespannten chronologischen Bogen als auch in Anbetracht der Vielfalt der dargestellten Wissenschaftszweige willkürlich in den Band aufgenommen worden. Gerade dies aber beabsichtigten die Herausgeber, um anhand der Lebenswege verschiedenster Individualisten ein möglichst breites Spektrum an Entwicklungen aufzuzeigen und einen tiefen Einblick in die österreichische Forschung zu gewährleisten. Wissenschaft ist vielfältig, breitgefächert und geht ihre unterschiedlichsten Wege, und so vielfältig soll auch das Angebot an den Leser sein.

Darüber hinaus werden in der vorliegenden Publikation auch unterschiedliche Forschungsansätze und Forschungszugänge berücksichtigt. Die meisten Biographien basieren auf intensivem Studium schriftlicher Quellen, eine Ausnahme bildet lediglich die Biographie über Raimund Margreiter, die auf mehreren Interviews aufbaut. Die Autoren bemühten sich, in einem flüssigen, leicht lesbaren Stil ein Buch zu verfassen, das nicht nur den historisch und wissenschaftlich versierten Leser an-

sprechen soll, sondern auch all jene, die Freude und Interesse an den Naturwissenschaften haben.

Den Verfassern der Biographien sei für ihre großen Bemühungen unser besonderer Dank ausgesprochen. Nicht minder sei Herrn Dr. Christoph Hauser für die graphische Gestaltung und Layoutierung des Bandes gedankt. Allen Lesern des vorliegenden Buches wünschen wir als Herausgeber einige Stunden der Muße bei der Lektüre dieses Streifzuges durch zwei Jahrhunderte österreichischer Wissenschaftsgeschichte.

Wien, im Mai 2003

Daniela Angetter - Johannes Seidl

Ami Boué
(1794–1881)

Kosmopolit und Pionier der Geologie

Johannes Seidl und Tillfried Cemajsek



Ami Boué (1794–1881)

Kindheit und Jugend

Ami (verkürzt aus Amédée) Boué wurde am 16. März 1794 in Hamburg in großbürgerlichen Verhältnissen geboren. Sein Vater Jean Henri entstammte einer französischen Hugenottenfamilie, die sich, ursprünglich aus Bergerac (Dordogne) kommend, 1680 in Bordeaux niedergelassen hatte. Während ein Teil der Familie in Bordeaux verblieb, wurde ein Vorfahre Amis, Pierre Boué, 1705 aus Furcht vor Repressalien nach dem Widerruf des Ediktes von Nantes (1685) nach Hamburg geschickt, wo er den deutschen Zweig der Familie Boué begründete. Die ebenfalls hugenottische Familie seiner Mutter Susanne de Chapeaurouge, deren Wurzeln in der Umgebung von Straßburg lagen, wurde später in Genf ansässig, von wo Susannes Vater Jacques um 1763 nach Hamburg auswanderte. Beide Familien hatten sich in der Hansestadt der Reederei verschrieben und in diesem Geschäftszweig bedeutende Vermögen erworben. Dieser Reichtum ermöglichte Ami zum einen eine vorzügliche Ausbildung und bildete zum anderen auch die Grundlage

dafür, daß er, ohne jemals einem Brotberuf nachgehen zu müssen, sich völlig ungestört als Privatgelehrter seinem Lebensinhalt als Naturforscher widmen konnte.

Nachdem die unglückliche Ehe seiner Eltern über Initiative seines Großvaters mütterlicherseits, Jacques de Chapeaurouge, geschieden worden war, verblieb Ami mit seinen Geschwistern bei seiner Mutter Susanne, die ihn einem Pensionat in St. Georg, einem Vorort von Hamburg, zur ersten Ausbildung übergab. Bald nach ihrer neuerlichen Verheiratung mit einem Herrn Teulon, einem wohlhabenden französischen Hugenotten, nahm Susanne den Knaben wieder aus der Anstalt und beauftragte einen Privatlehrer aus Genf, den jungen Ami zu unterrichten. Da Susanne 1804 im Alter von 33 Jahren verstarb, wurde Ami zehnjährig zur Waise und kam unter die Obhut von drei Vormündern, welche sich um die weitere Erziehung und Ausbildung des Knaben kümmerten. So kam er 1806 nach Genf, wo Boué, wie er selbst in seiner in französischer Sprache abgefaßten Autobiographie¹ schreibt, eine gründliche Ausbildung in calvinischer Religion², Latein und Altgriechisch erhielt, wohingegen die Unterweisung in lebenden Fremdsprachen und in den naturwissenschaftlichen Fächern von ihm als zu wenig ausführlich taxiert wird.³

In den alpinen Regionen der Schweiz machte Boué seine ersten Exkursionen, wobei sein Interesse vornehmlich der Botanik, der Mineralogie und der Paläontologie galt. So hatte er unter der sachkundigen Anleitung eines Botanikers namens Hermes ein Herbar mit mehreren Tausend Arten alpiner Pflanzen angelegt und war von einem Neffen des Genfer Geologen Jean André Deluc (1727 - 1817) in die Anfangsgründe der Mineralogie und Paläontologie eingeführt worden.⁴

Medizinstudium in Edinburgh

Nachdem Boué 1814 das Bakkalaureat erworben hatte, verließ er auf Anraten seines Onkels und Hauptvormundes Jean de Chapeaurouge das auf Grund der Wirren der napoleonischen Kriege unruhige Genf, um sich über Paris und London nach dem schottischen Edinburgh zu begeben, wo er an der dortigen Universität im November 1814 Medizin zu studieren begann. Im ersten Semester (Wintersemester 1814/1815) stand die Anatomie im Mittelpunkt seiner medizinischen Ausbildung, die, wie Boué selbst schreibt, an dem damals in Schottland üblichen Mangel an Leichen für die Sezierung litt, sperrte sich doch die abergläubische einheimische Bevölkerung gegen die Verwendung der Kadaver für medizinische Übungszwecke⁵. Besonders begeistert aber war Boué von den Vorlesungen über Naturgeschichte und Geologie, die Robert Jameson (1774 - 1854) hielt. Jamesons Unterricht, obzwar er

¹ Ami Boué, Autobiographie du docteur médecin [sic!] Ami Boué membre de l'Académie Impériale des Sciences de Vienne etc. né à Hambourg le 16 mars 1794 et mort comme Autrichien à Vienne. Le seul survivant quoique l'ainé de trois frères et d'une sœur (Vienne, Novembre 1879). Beigebunden ein komplettes Werksverzeichnis: Catalogue des œuvres, travaux, mémoires et notices du Dr. Ami Boué (Vienne 1876)

² Reformierte evangelische Kirche bzw. im heutigen Sprachgebrauch: Evangelische Kirche H. B. (Helvetisches Bekenntnis)

³ Boué, Autobiographie, S. 41f.

⁴ ebenda, S. 45

⁵ ebenda, S. 52: *„[...] mais trop peu de personnes pouvoient prendre part aux dissections, surtout parce que les cadavres étoient trop chers par suite d'un violent préjugé populaire, qui alloit jusqu'à enclorre les tombeaux au moyen de grilles de fer. Il étoit même difficile d'obtenir les cadavres des Hospitiaux.“*

sich in seinen Darlegungen noch auf die Klassifizierungen von Carl von Linné (1707 - 1778) in der Zoologie und von Abraham Gottlob Werner (1749 - 1817) in der Mineralogie stützte, war dennoch sehr lebendig gestaltet, zumal er die reichhaltigen Sammlungen des Edinburgher Universitätsmuseums verwendete und zahlreiche Exkursionen in die Umgebung der Stadt unternahm.

Im Sommersemester 1815 besuchte Boué Vorlesungen über Botanik bei Daniel Rutherford (1749 - 1819), von deren Qualität er nicht gerade angetan war.⁶ Im Wintersemester 1815/1816 belegte Boué Vorlesungen über Pharmakologie, Physiologie des Menschen und vergleichende Anatomie. Ebenfalls begann er, sich mit dem klinischen Studium in den Spitälern zu befassen, wobei er mehreren größeren chirurgischen Eingriffen beiwohnte. Die zu jener Zeit übliche Behandlung von Syphilitikern mit Quecksilber hinterließ bei dem Mediziner noch im hohen Alter ein Gefühl des Schauderns: „*J'y remarquai aussi avec horreur le traitement alors ultra-mercuriel des Syphilitiques et peu de science pour les maladies considérables de la peau.*“⁷ Nachdem Boué im Sommersemester 1816 Geburtshilfe an einer Edinburgher Frauenklinik studiert hatte, war er im Wintersemester 1816/1817 vorzugsweise mit dem Studium der Chemie, Phrenologie und Pharmazie beschäftigt. Zu diesem Zweck besuchte er des öfteren eine Apotheke, in der er neben praktischen Kenntnissen der Heilmittellehre auch einige kleinere chirurgische Eingriffe, wie das „Zur Ader Lassen“ oder „Schröpfköpfe setzen“ erlernte.

Im Frühjahr 1817 begann sich Boué mit Hilfe eines Privatlehrers für die Rigorosen vorzubereiten; sein Studium schloß er am 15. August 1817 mit dem medizinischen Doktorat ab. Boué hatte zwei Dissertationen abzufassen. Die eine Doktorarbeit mit dem Titel „*De morbis urinis*“, für die Boué Urinproben von an verschiedenen Krankheiten leidenden Personen untersuchte, ist ungedruckt geblieben. Die zweite Dissertation „*De methodo florum regionis cujusdam conducendi exemplis e flora Scotica ductis*“ wurde 1817 gedruckt. In dieser Studie legte Boué als einer der ersten Naturforscher den Zusammenhang zwischen dem geologischen Untergrund und der Art des Pflanzenbewuchses dar. Zudem betonte der Autor in dieser Arbeit auch pflanzengeographische Aspekte.

Weitere wissenschaftliche Ausbildung: Paris, Berlin, Wien

In den folgenden Jahren vervollkommnete Boué seine medizinischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse an mehreren europäischen Universitäten, wobei immer mehr die Geowissenschaften im Mittelpunkt seiner Forschungsinteressen standen. So verbrachte er die Jahre 1818 und 1819 in Paris. Hier standen für Boué auf medizinischem Gebiet vor allem die klinische Anatomie, vertreten durch Guillaume Dupuytren (1777 - 1835), sowie die physiologische Medizin, deren Hauptvertreter zu jener Zeit François Joseph Victor Broussais (1772 - 1838) war, im Vordergrund. Am Collège de France vervollständigte Boué seine mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Auf dem Gebiet der Paläontologie hörte er so bedeutende Gelehrte wie Georges Cuvier (1769 - 1832), Jean Baptiste Pierre Lamarck (1744 - 1829) oder Etienne Geoffroy St. Hilaire (1772 - 1844), während er in der Mineralogie die Vorlesungen von Abbé René Juste Haüy (1743 - 1822) ebenso

⁶ Vgl. Boué, Autobiographie, S. 54: „*Pour le second semestre je suivis au printemps de 1815 au jardin botanique le cours de botanique du Professeur Dr. Rutherford [sic], qui a donné son nom à un thermomètre particulier [...]. En fait de botanique pratique il n'étoit pas d'une grande force.*“

⁷ Boué, Autobiographie, S. 55

wie die von André Jean Marie Brochant de Villers (1772 - 1840) und Alexandre Brongniarts (1770 - 1847) besuchte. Die von Robert Jameson in Boué während dessen Edinburger Studienzeit geweckte Vorliebe für die Geologie wurde in Paris vertieft durch die Vorlesungen von Brochant de Villers und Pierre Louis Antoine Cordier (1777 - 1861), dem Erfinder der mikroskopischen Felsuntersuchung, und besonders von Alexandre Brongniart, mit dem Boué auch im privaten Rahmen verkehrte.

1820 ging Boué an die Universität Berlin, wo er zunächst an der Charité seine medizinisch-klinischen Studien fortsetzte. Auf dem Gebiet der Mineralogie und Kristallographie bildete er sich bei Christian Samuel Weiss (1780 - 1856) fort. In Berlin lernte Boué auch den berühmten Geologen und Paläontologen Leopold von Buch (1774 - 1853) kennen, der ihn mit genauen Informationen über die geologische Geographie Mitteleuropas versorgte.⁸

Im Frühjahr 1821 reiste Boué zunächst nach Freiberg in Sachsen, wo er mit Friedrich Mohs (1773 - 1839), dem Nachfolger von Abraham Gottlob Werner (1750 - 1817) als Professor für Mineralogie an der Freiburger Bergakademie, Kontakte knüpfen konnte.

Von Freiberg aus reiste Boué weiter nach Prag. Hier traf er mit Franz Xaver Maria Zippe (1791 - 1863) zusammen, der 1850 Ordinarius für Mineralogie an der Universität Wien werden sollte, und mit dem er gemeinsam das paläozoische Umland der Moldaustadt durchforschte.

Über Brünn gelangte er schließlich nach Wien, wo er am Polytechnischen Institut (heute Technische Universität) die naturgeschichtlichen und mineralogischen Vorlesungen von Franz Xaver Laurenz Riepl (1790 - 1857) hörte, unter dessen kundiger Führung und Leitung er auch das Wiener Tertiärbecken erforschte.

Geologische Feldforschung in den Karpaten

Boué, der schon seit seinen Genfer Jugendtagen naturwissenschaftliche Exkursionen unternommen hatte, führte diese auch während seiner Edinburger Studienzeit fort, um sie nach dem Abschluß seiner medizinischen Ausbildung noch zu intensivieren. So bereiste er Schottland, England und Irland, Frankreich, wo er besonders das Pyrenäengebiet durchforschte, Deutschland, Italien und die Alpen. 1824 unternahm Boué eine Reise nach Ungarn und Siebenbürgen, von der er sich vor allem Aufschlüsse über die geologischen Verhältnisse der südlichen Karpaten erwartete. Diese Fahrt bedarf unter anderem auch deshalb besonderer Erwähnung, weil sie für Boué beinahe einen tödlichen Ausgang genommen hätte.⁹ Nachdem dieser mit seinen ihn begleitenden Bediensteten, einem Diener und einem Kutscher, über Großwardein und Klausenburg in den Süden Transsilvaniens vorgedrungen war, begannen seine Diener, ihn mit Stechapfelsaft (*Datura Stramonium*) zu vergiften, den sie unter seine Frühstücksschokolade, die er täglich zu sich zu nehmen pflegte, mischten. Als sich Boué in Hermannstadt wieder einigermaßen erholt hatte, erneuerte die Dienerschaft in Deva ihre Vergiftungsversuche mit stärkeren Dosen. Der bittere Geschmack des Getränkes bewirkte, daß Boué nur eine halbe Tasse trank und zudem noch durch starkes Erbrechen die weitere verderbliche Wirkung des Giftes verhindert wurde und Boué am Leben blieb. Die verräterischen Bediensteten

⁸ Unter anderem lieh von Buch Boué für dessen Forschungszwecke eine von ihm gezeichnete geologische Karte Mitteleuropas, die Buch erst 1826 publizierte; vgl. Boué, Autobiographie, S. 91

⁹ Boué, Autobiographie, S. 105-107

ließen Boué schließlich in einem Gasthaus unter dem Vorwand, für ihren Herrn einen Arzt zu holen, zurück. Statt dessen entwichen sie mit dessen gesamtem Hab und Gut, das sie nur wenig später in Arad verkauften. Die beiden verbrecherischen Diener wurden einige Zeit später von den Behörden erkannt, verhaftet und zu zehn Jahren Kerkerhaft verurteilt.¹⁰ Da Boué auf Grund seines schwer angegriffenen Gesundheitszustandes nicht mehr in der Lage war, seine Reise, wie geplant, durch das Banat, Slawonien und Kroatien weiter fortzusetzen, trat er gegen Ende August 1824 den Rückweg an. Nur unter Aufbietung all seiner Kräfte gelang es Boué, den an den Ufern der Theiß auch noch ein heftiges Typhusfieber befallen hatte, nach Wien zu kommen, wo ihm ärztliche Hilfe und die liebevolle Pflege seiner späteren Gemahlin Eleonore Beinstingl zur Genesung verhalfen. Knapp eineinhalb Jahre später, im Jänner 1826, heiratete Ami Eleonore, eine Katholikin, in der Pfarrkirche von Matzleinsdorf bei Wien, mit der er Zeit seines Lebens eine harmonische Ehe führte.

Kehren wir zu den geologischen Studien Boués über die Karpaten zurück. Im Jahre 1829 durchquerte er Galizien, um die polnischen und ukrainischen Karpaten zu studieren. Bei den während dieser Entdeckungsreise gemachten Beobachtungen stützte er sich auf die Forschungsergebnisse des jungen österreichischen Geologen Karl Lill von Lilienbach (1798 - 1831), mit dem er vor Antritt seiner Galizienreise in Hallein (Salzburg) zusammengetroffen war, wo dieser das Amt eines Direktors der dortigen Salzbergwerke ausübte. Lill hatte zwischen 1823 und 1827 im Auftrag der k. k. Hofkammer für Münz- und Bergwesen die polnischen und ukrainischen Karpaten durchforscht und die wissenschaftlichen Ergebnisse in mehreren Feldtagebüchern niedergelegt. Diese Manuskripte, die Boué nach Lills Tod (21. März 1831) der Société géologique de France übergab, in deren Obhut sie sich heute noch befinden, dienten Boué gemeinsam mit seinen eigenen Forschungsergebnissen als Grundlage für seine pionierhaften Studien über die Karpaten. Boués Arbeiten, darunter eine handkolorierte Karte Transsilvaniens (Siebenbürgen), sind im ersten Band der Mémoires de la Société géologique de France erschienen¹¹. Diesen sind sehr bedeutsame Erkenntnisse zu entnehmen, die für die damalige Zeit absolut neu, deren Entdeckung durch Boué jedoch bald vergessen worden waren. Boué stellte

¹⁰ Ami Boué schildert in seiner Autobiographie, S. 25-27, diesen Mordversuch: „*Ma plus sérieuse maladie fut mon empoisonnement en Transylvanie en 1824. [...] Arrivé dans le Sud de ce pays ces deux domestiques voulurent m'empoisonner avec le suc du fruit du Datura Stramonium [...]. Ils m'aloient le suc vénéneux dans mon chocolat du déjeuner [...] ils renouvelèrent à fortes doses leur empoisonnement à Dobra [muß heißen Deva; vgl. Boué, Autobiographie, S. 106], mais l'amertume de la boisson ne me permit d'en avaler qu'une demie tasse .. Un fort vomissement ne delivra heureusement d'un [sic] action vénéneuse plus grande. Mes coquins me menèrent dans une auberge isolée dans un forêt sur la frontière hongroise et partirent avec tous mes effets, ma voiture et mes chevaux, en disant qu'ils alloient chercher un médecin pour leur maître. Ils vindrent le tout à Arad (S. 25) [...]. Mon domestique ayant été prendre à Vienne un passeport pour la Russie fut arrêté bientôt [...] le cocher ne fut découvert que six mois après et tous les deux furent condamnés à 10 ans de réclusion.*“ (S. 27)

¹¹ Ami Boué, Coup d'œil d'ensemble sur les Carpathes, le Marmarosch, la Transylvanie et certaines parties de la Hongrie, in: Mémoires de la Société géologique de France 1, IV, S. 72-79; Ami Boué, Coup d'œil d'ensemble sur les Carpathes, le Marmarosch, la Transylvanie et certaines parties de la Hongrie (rédigé, en grande partie, d'après les journaux de voyage de feu M. Lill de Lilienbach) (avec une carte en couleurs de la Transylvanie, par M. Boué), in: ebenda 1, 2^e p., S. 215-235; Ami Boué, Journal d'un voyage géologique fait à travers toute la chaîne des Carpathes, en Bukowine, en Transylvanie et dans le Marmarosch par feu M. Lill de Lilienbach (observations mises en ordre et accompagnées de notes par M. A. Boué), in: ebenda 1, 2^e p., S. 237-316

erstmalig fest, daß der Karpatenbogen eine Fortsetzung des Alpenbogens darstelle. Zudem betonte er die Bedeutung der *karpatischen Fucoidenmergel*, die Kreidealter darstellen. Außerdem nimmt Boué bereits zu tektonischen Problemen Stellung und erkennt dabei, daß die Vulkangesteine an Störungen liegen und einer bestimmten zeitlichen Abfolge unterliegen¹².

Das frisch vermählte Paar übersiedelte sodann von Paris, wo Boué seit Beendigung seines Medizinstudiums gewohnt hatte, nach Bern. Hier ließ es sich bis 1829 nieder, um in weiterer Folge wieder nach Paris zurückzukehren. Nachdem 1832 die Cholera in Paris ausgebrochen war, flohen die Boués aus der Seinstadt nach Wien, wo Ami an der Versammlung der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Ärzte teilnahm. Als diese Vereinigung zwei Jahre darauf ihre Versammlung in Stuttgart abhielt, vermochte Boué, gestützt auf seine guten Kontakte, den deutschen Gelehrten zahlreiche französische Fachgenossen zuzuführen, wodurch der internationale Charakter dieser Zusammenkunft erheblich gefördert wurde.

Übersiedlung nach Wien: Die Revolution von 1848

1835 verließ das Ehepaar Boué Paris, um seinen dauernden Wohnsitz in Wien zu nehmen. 1841 erwarb Ami das Wiener Bürgerrecht und legte seine hamburgische Staatsbürgerschaft nieder, um sie gegen die österreichische zu tauschen. Im gleichen Jahr erwarb Ami Boué auch Grund und Boden in Vöslau (Bad Vöslau, NÖ), wo er gemeinsam mit seiner Gemahlin die Sommermonate verbrachte. In Vöslau ist Ami Boué am 21. November 1881 verstorben, am Ortsfriedhof ruhen auch die sterblichen Überreste von Ami und Eleonore Boué.¹³ Als Gründe für diesen Umzug führt Boué in seiner Autobiographie die im Vergleich zu Paris wesentlich niedrigeren Lebenshaltungskosten in der Donaumetropole und andererseits die für geologische Feldforschungen günstige geographische Lage Wiens an. Auch die Angst vor Revolutionen – das Ehepaar Boué hatte schließlich die bewegten Tage der Julirevolution von 1830 in Paris miterlebt – spielte für den Umzug nach Wien eine nicht unwesentliche Rolle.¹⁴ Angesichts dieser Ängste und Befürchtungen mutet es fast ein wenig ironisch an, daß 13 Jahre nach der Übersiedlung des Paares auch in dem sicher geglaubten Wien eine revolutionäre Bewegung losbrach. Boué hat der Pariser Julirevolution von 1830, insbesondere aber der Wiener Revolte von 1848 in seiner Autobiographie ein ganzes Kapitel gewidmet.¹⁵ Er gibt darin als Beobachter der Ereignisse seine Erlebnisse und Eindrücke während dieser unruhigen Tage wieder. Im Vordergrund stehen dabei die Interaktion seiner eigenen Person sowie die seiner

¹² Michel Durand-Delga, Todor Nikolov, Mircea Săndulescu, Ami Boué, fondateur de la Société géologique de France, et la naissance de la géologie dans le Sud-Est de l'Europe, in: Bulletin de la Société géologique de France 168, H. 4, 1997, S. 521-531, bes. S. 524-527

¹³ Das Ehepaar Boué ruht in der Gruft Nr. 86 des Friedhofes in Bad Vöslau. Die Grabangabe danken wir dem freundlichen Entgegenkommen von Herrn Christian Weyplach von der Friedhofsverwaltung der Stadtgemeinde Bad Vöslau.

¹⁴ Boué, Autobiographie, S. 128: „Enfin notre fortune d'alors ne nous permettait pas de vivre à Paris aussi agréablement en été qu'en hyver [...] et le terrain de la France avec ses possibilités de revolution et de revirement de fortune nous fit reporter les yeux en deça du Rhin et tout particulièrement sur Vienne, [...] où tout étoit alors à meilleur marché qu'à Paris. [...] je ne pouvois hésiter à revenir dans ce beau bassin de la basse Autriche, véritable carrefour naturel de quatre routes dirigées chacune vers des pays et des peuples différents et cela à la porte de l'Orient.“

¹⁵ Boué, Autobiographie, S. 164-172. Das Kapitel trägt die Überschrift: „Quelques mots sur la revolution de Juillet 1830 à Paris et de mars 1848 à Vienne“

Freunde und Bekannten mit dem revolutionären Umfeld. So detailreich und manchmal sogar pittoresk Boué bei seinen Erzählungen auch ist, so zeigt er sich andererseits den Ursachen der revolutionären Erhebungen in Paris und Wien gegenüber entweder weitestgehend desinteressiert oder nimmt den Forderungen der Revolutionäre gegenüber eine negative bis feindselige Haltung ein. So sieht Boué die Wiener Revolution als von ausländischen Agitatoren und Geheimagenten angezettelten Aufruhr¹⁶. Die liberalen Forderungen nach einer Verfassung und einem Pressegesetz, die Anliegen der Studenten, die Lehr- und Lernfreiheit an den Universitäten zu erringen¹⁷, erwähnt Boué mit keinem Wort. Ebenso wird von ihm die triste soziale und wirtschaftliche Lage der Industriearbeiterschaft in keiner Weise problematisiert. Im Gegenteil: Boué lobt an einer Stelle seiner Autobiographie die gütige Wesensart von Kaiser Ferdinand¹⁸ ebenso wie die kluge Voraussicht und den Weitblick von dessen Nachfolger im Herrscheramt Franz Joseph I., dem er die Schaffung einer konstitutionellen Monarchie zugutehält¹⁹. Eine derartige, beinahe monarchistische, dem katholischen Haus Habsburg äußerst positiv gegenüberstehende Sichtweise verwundert bei einem hugenottischen Naturwissenschaftler, der sich auf Grund seines Charakters, seiner Erziehung und seines familiären Ambientes selbst den demokratisch Gesinnten zurechnet, doch einigermaßen.²⁰ Worin könnte diese merkwürdige Haltung Boués begründet sein? Was seine Position in bezug auf die Situation der Arbeiterschaft anlangt, so wird man in Boués eigenem Reichtum, der ihn sein Leben lang aller finanzieller Sorgen enthob und ihn die ökonomischen Probleme anderer wohl gering schätzen ließ, eine ausreichende Erklärung finden. Wie aber ist seine sonderbar anmutende positive Meinung zur Monarchie zu deuten? Als Geowissenschaftler war Boué an eine evolutionäre Sichtweise naturwissenschaftlicher Phänomene gewöhnt. Das Prinzip der Evolution wollte er wohl auch auf die gesellschaftliche Entwicklung angewandt wissen. Aus diesem Grund sieht Boué eher in einer allmählichen Verbesserung bestehender politischer Verhältnisse als in einer abrupten, gewaltsamen Veränderung des bestehenden gesellschaftlichen Systems den Weg zur Erreichung demokratischer Zustände.

¹⁶ ebenda, S. 165: „*Nous eûmes donc aussi en Mars [1848] notre révolution populaire à Vienne, qui fut encore bien plus singulière que celle de Paris, car elle fut mise en scène par des personnes influentes et des Associations à présent bien connues comme aussi avec l'aide d'agitateurs étrangers.*“

¹⁷ Thomas Maisel, Alma Mater auf den Barrikaden. Die Universität Wien im Revolutionsjahr 1848, (Wien 1998)

¹⁸ Boué, Autobiographie, S. 165: „*Certes la Chine de Metternich, ne pouvoit durer, cela nous étoit clair, mais au moins nous espérons que les états provinciaux de l'Autriche seroient assez éclairés et auroient assez de liberté d'action surtout sous un si bénévole maître comme l'empereur Ferdinand, malheureusement d'une faible santé, pour opérer petit à petit les changements nécessaires politiques et amener l'Autriche dans la voie du progrès de l'Europe ou du Nordouest.*“

¹⁹ Boué, Autobiographie, S. 172: „*Notre Empereur actuel [...] vit le moment possible arrivé pour [...] rejoindre sa belle monarchie par des sages innovations d'un constitutionalisme, qui lui promettoit un avenir bien plus assuré et heureux que depuis qu'il avoit été obligé si jeune de prendre les rênes de l'empire.*“

²⁰ ebenda, S. 127: „*Mon caractère, le lieu de ma naissance ainsi que probablement mon éducation et l'influence de plusieurs de mes parens me portèrent dans le camp des démocrates et me firent regarder, bien entendu académiquement, non des Monarchies, mais des républiques rationnelles comme le but final des sociétés humaines.*“

Die drei Reisen durch die Europäische Türkei: Die Begründung der geologischen Balkanforschung in Österreich

Kaum in seiner neuen Heimat angelangt, begann sich Ami Boué für seine drei großen Balkanreisen, die als absolute Höhepunkte seiner ausgedehnten Forschungsfahrten anzusehen sind, vorzubereiten. So ging er sofort daran, mehrere Sprachen, vornehmlich Serbisch, Albanisch und Türkisch, zu lernen, um für die bevorstehenden Reisen sprachlich gerüstet zu sein. Ebenso ging er an die Lektüre einschlägiger Literatur über den Balkan. Der Zeitpunkt für seine Forschungsfahrt schien Boué günstig gewählt, hatte doch Sultan Mahmud II. (1784 - 1839), der zuvor schon die Janitscharen gewaltsam aufgelöst hatte, soeben einige aufständische Balkanvölker befriedet, und war Fürst Miloš Obrenović (1780 - 1860) von Serbien, der 1830 die Unabhängigkeit Serbiens von der Hohen Pforte erreicht hatte, in seinem Herrschaftsbereich allgemein anerkannt, sodaß nicht zu befürchten stand, Boué könnte während seiner Expeditionen in nationalistisch bedingte politische Wirren und kriegerische Auseinandersetzungen geraten. Im Frühjahr 1836 brach Boué von Wien aus zur ersten seiner drei Balkanreisen auf.²¹ Sein Weg führte ihn zunächst nach Belgrad, von wo er sich in das Landesinnere Serbiens und nach Mazedonien wandte, um von hier aus das nördliche Griechenland zu durchforschen. Sodann führte ihn seine Reise weiter in das Rhodopen-Gebirge und in die Umgebung von Sofia. Vor seiner Rückkehr nach Belgrad bereiste er das Banat, das er 1824 auf Grund seiner schweren Vergiftungssymptome nicht besichtigen hatte können.

Im Jahre 1837 bildete erneut Belgrad den Ausgangspunkt seiner Reise. Von hier aus wandte er sich nach Osten, um nach viermaliger Überquerung des Balkans das Schwarze Meer zu erreichen. Von Burgas ging der Marsch weiter nach Istanbul, wo Boué die Rückreise antrat, die ihn über Edirne (heute Adrianopel) nach Philippopol (heute Plovdiv) und schließlich nach Sofia führte. Von dieser Stadt ging es weiter westwärts über Pristina, Albanien und Bosnien zurück nach Belgrad.

Auch die dritte Reise, die Boué im April 1838 begann, hatte Belgrad zum Ausgangspunkt. Sie führte von Bosnien über Albanien und Westmazedonien nach Saloniki, also durch den gesamten westlichen Teil der Balkanhalbinsel. Den Höhepunkt bildete die Besteigung des Olymps. Über Mostar, Sarajewo, Travnik und Banja Luka kehrte Boué schließlich nach Wien zurück. Seine während dieser Balkanfahrten gemachten völlig neuartigen Beobachtungen und Erkenntnisse legte Boué 1840 in seinem vier Bände umfassenden Werk über die Europäische Türkei nieder.²²

Diese drei Reisen, die insgesamt 18 Monate gedauert und enorme Anforderungen an die physische Konstitution gestellt hatten, wurden von Boué 1854 in seinem zweibändigen „Recueil d'itinéraires dans la Turquie d'Europe“²³ ebenso minutös wie anschaulich beschrieben. Sie beschließen gleichsam die intensive wissenschaftliche Exkursionstätigkeit des Geologen Boué.

²¹ Eine ausführliche Darstellung der drei Balkanreisen von Ami Boué findet sich bei Durand-Delga Nikolov, Săndulescu, Ami Boué, in: Bulletin de la Société géologique de France 168, H. 4, 1997, S. 527-528

²² Ami Boué, La Turquie d'Europe ou observations sur la Géographie, la Géologie, l'Histoire naturelle, la Statistique, les Mœurs, les Coutumes, l'Archéologie, le Commerce, les Gouvernements divers, le Clergé, l'Histoire politique et l'état politique de cet empire, 4 Bände, (Paris 1840). Zu den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser Forschungsreise siehe weiter unten.

²³ Ami Boué, Recueil d'itinéraires dans la Turquie d'Europe. Détails géographiques, topographiques et statistiques, 2 Bände. (Wien 1854)

Wissenschaftliche Publikationstätigkeit

In seiner zweiten Lebenshälfte verwandte Boué nunmehr den Hauptteil seiner Zeit und Tatkraft auf die Abfassung seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Durch 65 Jahre war er publizistisch tätig. Die Liste seiner Veröffentlichungen umfaßt elf selbständige Werke sowie über 300 Aufsätze und Berichte in etwa 30 deutsch-, französisch- und englischsprachigen Zeitschriften. Stets hat Boué dabei die auf seinen Forschungsreisen gewonnenen selbständigen Erkenntnisse und Einsichten zur Basis seiner wissenschaftlichen Studien gemacht, wodurch sein Streben nach neuartigen Erkenntnissen offenbar wird. Eine wahrhaft pionierhafte Leistung stellt seine breit angelegte Studie über die Europäische Türkei²⁴ dar, die als Boués Meisterwerk gelten kann. Dieses Werk ist die wissenschaftliche Frucht²⁵ seiner drei großen Balkanreisen. Als wichtigstes Ergebnis seiner Balkanforschungen legt der Autor eine geologische Karte der Balkanhalbinsel im Maßstab 1: 2.500.000 vor. Sie reicht vom Bosphorus im Osten bis zur Linie Agram (Zagreb)-Split (Spalato) im Westen; im Norden umfaßt sie die Walachei und reproduziert die Konturen der früheren Karte von Siebenbürgen aus dem Jahr 1833; im Süden reicht das Kartenwerk bis zur Linie Athen – Smyrna (Izmir).

An geowissenschaftlichen Ergebnissen der Balkanreisen ist festzuhalten, daß Boué den Zusammenhang zwischen den kristallinen Gesteinen (*schistes cristallins* im Sprachgebrauch Boués) der Alpen mit denen der Rhodopen (Südbulgarien, Nordgriechenland) hergestellt hat. Die Entstehung dieser *schistes cristallins* schreibt er dem Paläozoikum (Erdaltertum) zu und stellt fest, daß diese von mächtigen Kreideschichten bedeckt sind. Auch in diesem Zusammenhang beobachtete Boué den Einfluß der thermalen Metamorphose (Kontaktmetamorphose!) des Granits auf die diesen umgebenden Kalke. Die Granite bilden nach Boué verschiedene Alter; zudem entdeckte er, daß die „Serpentine“ mit bestimmten Gesteinen in Verbindung stehen, eine Erscheinungsform, die in der modernen Geologie als Ophiolithzonen (ein Begriff der Plattentektonik) bekannt ist.

Das Mesozoikum (Erdmittelalter) des Balkans besteht nach Boué vorwiegend aus mächtigen Kreideserien, die er insbesondere in Nordbulgarien beobachtete. Darunter fand er sandige Flyschserien mit mächtigen Kalksteinen, die aus „Orbitolina bulgarica“ (Großforaminiferen) aufgebaut sind.

Das Tertiär (Erdneuzeit), mit den Worten Boués *sol tertiaire*, verteilt sich nach Boué auf verstreute Becken, die den Balkan gliedern, ursprünglich jedoch als einheitliches Sedimentationsbecken anzusehen seien. Dabei hat Boué seiner Zeit voraus-eilend den Begriff der *Parathetys* geprägt, eines Gewässers, das sich nach der Herausbildung der Alpen vom Mittelmeer abtrennte, wobei das Schwarze Meer als Rest dieser Parathetys anzusehen wäre.

Boués tektonische Vorstellungen sind äußerst vage. Obwohl er zwischen einem „dinarischen“ und einem „karpatisch-balkanischen“ System unterscheidet, kann er – auf Grund des eingeschränkten geowissenschaftlichen Kenntnisstandes um 1840 – für diese These noch keine Beweise beibringen.

²⁴ Vgl. Anm. 22

²⁵ Zu den wissenschaftlichen Resultaten der Balkanreisen Boués siehe Durand-Delga, Nikolov, Săndulescu, Ami Boué, in: Bulletin de la Société géologique de France 168, H. 4, 1997, S. 528-530

Boué hat sich aber in seinem Werk „La Turquie d'Europe“ keineswegs nur mit geologischen Fragestellungen beschäftigt, sondern auch völlig neue Ergebnisse über die Geographie, Ethnographie, Statistik und Geschichte dieses damals noch kaum erforschten Teiles von Europa vorgelegt. Vor allem war diese Arbeit aber auch politisch determiniert, wollte Boué doch die österreichischen Behörden auf die Wichtigkeit einer modernen verkehrsmäßigen Erschließung der Balkanhalbinsel für die Monarchie aufmerksam machen. Zu diesem Zweck hat Boué, der sich ja aus eigener Anschauung mit den geologischen Gegebenheiten vertraut gemacht hatte, seine Ideen dargelegt, den Balkan durch Eisenbahnen mit Österreich zu verbinden. Als man in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts tatsächlich an die Realisierung dieses Planes schritt, griff man wohl auf die Vorarbeiten Boués zurück, fand es aber nicht der Mühe wert ..., ihn als den geistigen Vater zu nennen.²⁶ Erst die geographischen Arbeiten Heinrich Kiepert's (1818 - 1899)²⁷ machten Boués Werk auch weithin bekannt und räumten dessen pionierhaften Balkanstudien den ihnen gebührenden wissenschaftlichen Stellenwert ein.²⁸ So schreibt der deutsche Geograph im Jahre 1876, daß Boués Arbeiten weder in der Breite ihrer Darstellung noch in ihrer wissenschaftlichen Wertigkeit bis zu diesem Zeitpunkt erreicht worden wären, wenn er sagt: *„Nachdem endlich vor einigen Jahren auch Portugal den Anfang mit einer wirklichen Landesvermessung gemacht hat, bleibt in Europa das jetzt noch unter türkischer Miswirthschaft [sic!] stehende Ländergebiet das einzige, in welchem an eine von Staats wegen auszuführende Aufnahme und Kartirung vorläufig nicht zu denken und das wissenschaftliche wie praktische Orientirungsbedürfniss der europäischen Nachbarn darauf angewiesen ist, sich selbst so gut wie möglich zu helfen. Das ist bekanntlich ... erst seit Ende der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts geschehen: zunächst durch die Thätigkeit wissenschaftlicher Männer, vorzüglich Deutscher und Franzosen, an ihrer Spitze der in hohem Alter immer noch rüstige und an jedem wissenschaftlichen Fortschritt eifrig theilnehmende Ami Boué in Wien, dessen Arbeiten an Ausdehnung und Gehalt von keinem seiner Nachfolger übertroffen worden sind.“*²⁹

Ein vor allem aus geologiegeschichtlicher Betrachtungsweise interessantes Werk ist Boués 1820 erschienener „Essai géologique sur l'Écosse“³⁰, in dem er die modernen Prinzipien der Kontaktmetamorphose mitbegründete.

1829 erschien Boués große geognostische Studie über Deutschland³¹, in welcher der Autor nicht nur über die geologische Beschaffenheit Deutschlands, sondern auch über die Geologie der Alpen alle bis zu diesem Zeitpunkt bekannten Informationen zusammenfaßt.

²⁶ Max Pfannenstiel, Wie trieb man vor hundert Jahren Geologie?, in: Mitteilungen des Alpenländischen geologischen Vereines (Mitteilungen der geologischen Gesellschaft in Wien) 34, 1941, (Wien 1942), S. 124

²⁷ Zu Kiepert siehe Gerhard Engelmann, Kiepert, Heinrich, in: Neue Deutsche Biographie, hg. v. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 11, (Berlin 1977), S. 593f.

²⁸ Boué, Catalogue des oeuvres, S. VIII f.

²⁹ Heinrich Kiepert, Zur Kartographie der europäischen Türkei, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1876, S. 145

³⁰ Ami Boué, Essai géologique sur l'Écosse, (Paris 1820)

³¹ Ami Boué, Geognostisches Gemälde Deutschlands mit Rücksicht auf die Gebirgsbeschaffenheit nachbarlicher Staaten, (Frankfurt/Main 1829)

Boué hat sich aber auch zu grundlegenden Fragen der Geowissenschaften, wie etwa deren Institutionalisierung im Bereich der philosophischen Fakultäten der österreichischen Universitäten, geäußert. Genannt sei in diesem Zusammenhang Boués vor der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltener Vortrag über die Möglichkeiten zur Förderung der Paläontologie³², in dem er die Schaffung eines Lehrstuhles für dieses Fach an der Universität Wien als das effizienteste Mittel für die weitere Entwicklung und Förderung der Erdwissenschaften in Österreich hervorstreicht. Dennoch sollte es noch beinahe sieben Jahre dauern, bis mit der Ernennung von Eduard Suez (1831 - 1914) im Jahre 1857 die erste außerordentliche Professur für Paläontologie an einer österreichischen Universität geschaffen wurde.³³

In seiner zahlreiche Bereiche der Geowissenschaften berücksichtigenden Sichtweise hat Boué, der bei seinen geologischen Exkursionen häufig auch Bergwerke und die darin angewandten Abbaumethoden besichtigt und eingehend erforscht hat, in seinen Arbeiten wiederholt auf den Praxisbezug der Geologie hingewiesen. Angeführt sei etwa seine Studie über den Nutzen der Geologie³⁴, in der er die gesellschaftliche und ökonomische Bedeutung der geowissenschaftlichen Forschung hervorhebt.

Ohne jeden Zweifel haben Boués neue Erkenntnisse über die Geologie zahlreicher Gebiete der Habsburgermonarchie eine wesentliche Grundlage für die Forschungen nachfolgender Generationen österreichischer Erdwissenschaftler gebildet. Es sei an dieser Stelle insbesondere an die Balkanforschungen von Ferdinand von Hochstetter (1829 - 1884) und Franz von Toula (1845 - 1920) erinnert, die ohne die wissenschaftlichen Ergebnisse Ami Boués nicht denkbar gewesen wären.³⁵ Zudem trugen Boués Kontakte mit zahlreichen ausländischen Gelehrten zu einer Internationalisierung der Geowissenschaften in Österreich ganz erheblich bei.³⁶

Große Mühe und sehr viel Zeit verwandte Boué auf die Erstellung einer Bibliographie, die ursprünglich alle Teilgebiete der Geowissenschaften umfassen sollte, auf Grund des engen Zusammenhanges der Erdwissenschaften mit den übrigen Naturwissenschaften aber zu einer erheblichen Ausweitung seines Vorhabens führte, indem Boué nicht nur Physik, Chemie, Mathematik etc., sondern auch Medizin und Chirurgie sowie die angewandten Naturwissenschaften wie Landwirtschaftslehre, Bergwesen und Metallurgie usw. in die Ausarbeitung mit einbezog.³⁷ Boué hat das

³² Ami Boué, Ueber die jetzige Paläontologie und die Mittel, diese Wissenschaft zu heben, in: Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 5, 1850, S. 406-415, bes. S. 413-415

³³ Vgl. hierzu Johannes Seidl, Die Verleihung der außerordentlichen Professur für Paläontologie an Eduard Suez im Jahre 1857. Zur Frühgeschichte der Geowissenschaften an der Universität Wien, in: Wiener Geschichtsblätter 57, 2002, S. 38-61

³⁴ Ami Boué, Der ganze Zweck und der hohe Nutzen der Geologie im Allgemeinen und in specieller Rücksicht auf die österreichischen Staaten, (Wien 1851)

³⁵ Vgl. hierzu Alexander Tollmann, Das geologische Wirken der Wiener Schule im osmanisch-türkischen Raum, in: Österreichische Osthefte 38, 1996, S. 367f., 374, 393-396

³⁶ Siehe Wolfgang Häusler, Bemerkungen zum sozialen und kulturellen Milieu der Erdwissenschaften der Goethezeit und des Vormärz in Österreich, in: Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich. 2. Symposium. Abstracts, hg. v. Bernhard Hubmann (= Berichte des Instituts für Geologie und Paläontologie der Karl-Franzens-Universität Graz 1), S. 31f.

³⁷ Franz Ritter von Hauer, Zur Erinnerung an Dr. Ami Boué, in: Jahrbuch der k.k. Geologischen Reichsanstalt 32, 1882, S. 5f.; vgl. auch den Nachlaß von Ami Boué im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Schachtel 127, wo Anlage und Inhalt des Zettel-

gesamte Corpus schließlich geteilt, schenkte er doch einen, alle Geowissenschaften behandelnden Teil der Bibliographie zu Anfang 1881 der Geologischen Reichsanstalt, den anderen, die allgemeinen Naturwissenschaften umfassenden Teil bereits früher, um die Jahreswende 1877/1878, der Bibliothek der Technischen Hochschule in Wien.³⁸ Zum großen Schaden für die Wissenschaftsgeschichte haben sich beide Teile der Bibliographie nicht erhalten.³⁹

Der kosmopolitische Naturwissenschaftler: Mitglied von Gelehrtenvereinigungen in Europa

Auf Grund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen ebenso wie durch seine zahlreichen internationalen Beziehungen und der daraus resultierenden hohen Reputation trat Boué schon frühzeitig in Kontakt zu mehreren wissenschaftlichen Vereinigungen und Gesellschaften. So wurde er unter anderem 1829 „Foreign Member“ der renommierten „Geological Society of London“, die ihn 1847 mit der Verleihung der „Wollaston Palladium Medal“ ehrte. In einer kurzen Arbeit, die er 1856 für das „Quarterly Journal“⁴⁰ dieser Gesellschaft publizierte, hat Boué den bereits zu jener Zeit gehegten Plan, England und Frankreich durch einen submarinen Tunnel zwischen Dover und Calais zu verbinden, einer geologischen Analyse unterzogen. In dieser Studie berechnet er die nötige Tiefe des Tunnels unter dem Meeresspiegel und bespricht die Standfestigkeit der Kreide unter der Wasserführung.⁴¹

Im Jahre 1830 hat Boué in Paris gemeinsam mit einigen anderen Gelehrten, darunter Louis-Constant Prevost (1787 - 1856), dem Paläontologen Gérard Paul Deshayes 1796 - 1875) und Jules Desnoyers (1801 - 1887), die „Société géologique de France“, die bedeutendste geowissenschaftliche Gesellschaft Frankreichs, gegründet, in der er mehrfach bedeutende Funktionen innehatte⁴². In den beiden angesehe-

kataloges von Friedrich Teller, damals Sektionsgeologe an der Geologischen Reichsanstalt in Wien, besprochen werden

³⁸ Dem freundlichen Hinweis der Leiterin des Archivs der Technischen Universität Wien, Frau Dr. Juliane Mikoletzky, verdanken wir die wertvolle Information, daß Ignaz Heger, Rektor der Technischen Hochschule, die Schenkung Boués in seinem Bericht für das Studienjahr 1877/1878 erwähnt, wo es u. a. heißt: „[...] daß Herr Dr. Ami Boué ein reichhaltiges aus mehr als 30.000 Zetteln bestehendes Repertorium der naturwissenschaftlichen Journal-Literatur nebst vielen verschiedenen Werken der Bibliothek gewidmet hat“. Vgl.: Rede des abtretenden Rektors Dr. Ignaz Heger, o.ö. Professor der mechanischen Technologie, in: Reden gehalten bei der feierlichen Inauguration des für das Studienjahr 1878/79 gewählten Rektors der k.k. Technischen Hochschule in Wien Dr. Franz Brachelli, k.k. Hofrathes und o.ö. Professors der Statistik, des österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsrechtes, am 14. October 1878, (Wien 1878), S. 22f.; diese Schenkung wird auch in der Sitzung des Professorenkollegs vom 9. Jänner 1878 erwähnt und auf Antrag von Prof. Kolbe beschlossen, daß Boué der Dank der Hochschule ausgesprochen werden solle. Ein entsprechendes Dankschreiben, dessen Konzept sich nicht erhalten hat, wurde laut Protokollbuch am 5. Februar 1878 (siehe Eintrag zu RZL 165 ex 1878) abgefertigt

³⁹ Der geowissenschaftliche Teil des Zettelkataloges ist an der Geologischen Bundesanstalt seit den Tagen des Zweiten Weltkrieges nicht mehr auffindbar; vgl. hiezu Pfannenstiel, Geologie, S. 92-94, der bereits 1942 den Verlust des Kataloges beklagt

⁴⁰ Ami Boué, On the probable Origin of the English Channel by means of a Fissure, in: Quarterly Journal of the Geological Society of London 12, 1856, S. 325

⁴¹ Anniversary Address of the President, in: Proceedings of the Geological Society of London, 1881-1882, S. 57f.

⁴² Ami Boué war im Gründungsjahr der Gesellschaft, 1830, und im Jahre 1835 Präsident; vgl. Bulletin de la Société géologique de France 3 sér., 11 (1882-1883), 1883 (am Beginn der Zeitschrift, ohne Seitenangabe); siehe auch Goulven Laurent, Ami Boué (1794-1881). Sa vie et son

nen Zeitschriften der Gesellschaft, dem „Bulletin“ und den „Mémoires“, hat Boué zahlreiche Arbeiten in französischer Sprache publiziert.

1849 wurde Ami Boué zunächst korrespondierendes, im gleichen Jahr auch wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, deren mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse er in seinem Testament mit einem beträchtlichen Legat bedachte, aus dessen Ertrag seine noch nicht veröffentlichten Werke publiziert sowie Preise und Reisestipendien für Geologen finanziert werden sollten.⁴³ Tatsächlich wurde aus den Geldern der Boué-Stiftung, mit deren ordnungsgemäßer, dem Willen des Testators entsprechender Verwaltung eine Kommission betraut wurde, 1889 eine zweibändige deutsche Ausgabe⁴⁴ von „La Turquie d'Europe“ herausgegeben. Ebenso sind von der Boué-Stiftungskommission namhafte Beiträge an Geowissenschaftler für deren Feldforschungen auf der Balkanhalbinsel überwiesen worden. So hat Ami Boué über seinen Tod hinaus die geologische Erforschung des europäischen Südostens durch österreichische Wissenschaftler unterstützt.

Kartenwerke

Neben seinen Publikationen sind vor allem Boués geologische Kartenwerke zu nennen, in denen er als meisterhafter Zeichner hervortritt, wobei er sich auch in diesem Bereich eher selten auf Vorarbeiten stützen konnte, sondern das auf seinen zahlreichen Reisen selbst Beobachtete, das er stets der Methode des Vergleiches unterzog, zu Papier brachte. Hervorgehoben seien an dieser Stelle besonders die publizierten Kartenwerke über Schottland (1820)⁴⁵, Transsilvanien (1833)⁴⁶ und die europäische Türkei (1842)⁴⁷ sowie die ungedruckt gebliebenen Karten von Niederösterreich und Südbayern⁴⁸ ebenso wie die unpublizierte Karte von Mähren und Westungarn⁴⁹. Bereits 1827 war Boués „Carte géologique d'Europe“ erschienen, ein Kartenwerk, das auf Grund der zu seinem Entstehungszeitpunkt noch ungenauen Kenntnisse über die geologische Beschaffenheit der drei europäischen Halbinseln und Rußlands ein schwieriges Unterfangen darstellte.⁵⁰ 1845 erschien als eine der ersten ihrer Art Boués „Carte géologique du globe terrestre“⁵¹, in der Boué durch

œuvre, in: Travaux du Comité Français d'Histoire de la Géologie (COFRHIGEO), sér. 3, 7, Heft 3, 1993, S. 19-30, bes. S. 19

⁴³ Die Bestimmungen der Boué-Stiftung sind abgedruckt in: Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 37, 1887, S. 111-115; vgl. auch von Hauer, Boué, S. 6

⁴⁴ Ami Boué, Die Europäische Türkei, 2 Bände, (Wien 1889)

⁴⁵ Boué, Catalogue des œuvres, S. XI

⁴⁶ Ami Boué, Coup d'œil d'ensemble ... (avec une carte en couleurs de la Transylvanie) (wie Anm. 11)

⁴⁷ Catalogue des œuvres, S. XII

⁴⁸ ebenda, S. XII

⁴⁹ ebenda, S. XII

⁵⁰ ebenda, S. XII

⁵¹ Boué, Catalogue des œuvres, S. XII f.; vgl. auch Michel Durand-Delga, Des premières cartes géologiques du globe par Ami Boué (1843) et Jules Marcou (1861) à l'Atlas géologique du monde de 1984, in: Gabriel Gohau (Hg.), Jean Gaudant (Coord.), De la Géologie à son Histoire. Ouvrage édité en hommage à François Ellenberger (= Mémoires de la Section des Sciences 13, Paris 1997), S. 193-205, bes. S. 195-199

Analogieschlüsse gezwungen war, den geologischen Aufbau verschiedener Weltteile zu eruieren.

Boué hat glücklicherweise einen Teil seiner Manuskripte und Veröffentlichungen nach und nach der Geologischen Reichsanstalt überlassen, auf deren Spurensuche sich die beiden Autoren erst jüngst begeben haben⁵². Unter diesen Legaten befand sich auch ein Konvolut von Kartenentwürfen, das Boué 1879 – knapp vor seinem Tode – zu einem wohl von ihm selbst gebundenen Atlas zusammengestellt hatte⁵³. Darin faßte er nicht nur seine Entwürfe zu den geologischen Karten (Weltkarte, Europakarte sowie Karte über die Europäische Türkei = Balkanhalbinsel), sondern auch seine ethnographischen und übrigen thematischen Karten zusammen. All diesen kartographischen Werken gingen umfangreiche bibliographische Vorstudien voraus, die auch veröffentlicht wurden.⁵⁴ Berühmt ist insbesondere Boués ethnographische Karte der Europäischen Türkei geworden, die erst Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen im Jahre 1841⁵⁵ in die internationalen Atlanten übernommen wurde. Sie gilt bis heute als verläßlichste und objektivste Darstellung der ethnographischen Verhältnisse am Balkan.⁵⁶

Als Ami Boué am 21. November 1881 in Bad Vöslau verstarb, hatten die österreichischen Geowissenschaften einen herben Verlust erlitten. Seine Studien zur geologischen Erforschung des Balkans waren die ersten von wirklich hohem wissenschaftlichen Niveau. Zudem hatte Boué niemals den Kontakt zur praktischen Geologie aus den Augen verloren, wie zum einen seine Bestrebungen um den Bau der Balkaneisenbahnen und zum anderen seine stete Beschäftigung mit Problemen des Bergbaus bezeugen. Ganz ohne Zweifel ist aber die internationale Positionierung der österreichischen Geowissenschaften das Hauptverdienst von Ami Boué. Er hat zu dieser Bereicherung der österreichischen Erdwissenschaften in zweifacher Weise erheblich beigetragen. Einerseits hat er durch seine vielfältigen persönlichen Kontakte zu britischen, vor allem aber zu französischen Gelehrten die Beziehungen zwischen den österreichischen und ausländischen Wissenschaftlern aufgebaut oder verfestigt. Andererseits besaß Boué eine überaus reichhaltige Bibliothek mit französisch- und englischsprachiger geowissenschaftlicher Literatur, die er an Institutionen wie das Naturhistorische Museum und die Geologische Reichsanstalt ebenso wie an einzelne Forscher verschenkt oder diesen zur Verfügung stellte. Auch dadurch wurde Ami Boué zu einem Vermittler, der die österreichische Geologie mit den erdwissenschaftlichen Erkenntnissen Westeuropas vermehrt in Kontakt brachte.

⁵² Tillfried Cernajsek, Johannes Seidl, Zur Problematik der Nachlaßerschließung von Naturwissenschaftlern. Die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt als Stätte der Nachlaßbearbeitung von Geowissenschaftlern am Beispiel von Ami Boué (im Druck)

⁵³ Ami Boué, Sammlung geologischer Karten der europäischen [sic] Türkei 1836-38 [Atlas] (Wien 1836-1839). – 32 Bl. gef.: handkol.; 33 x 49 cm. Handschriftliche Eintragung: Sammlung geologischer Karten von Dr. Ami Boué, teilweise Frucht seiner Reisen in der europäischen Türkei <1836-1839> als Andenken. Geschenk für die k.k. Geologische Reichsanstalt in Wien 1879. – Bibl. Geol. Bundesanst./ Wiss. Archiv Nr. A 12135-MA

⁵⁴ Vgl. Ami Boué, Zusammenstellung der bekanntesten geognostischen Thatsachen über die Europäische Türkei und über Klein-Asien, in: Zeitschrift für Mineralogie 1, 1828 (= Taschenbuch für die gesammte Mineralogie ... 22, 1), S. 270-282 sowie Ami Boué, Uebersicht der geognostischen Karten und Gebirgs-Durchschnitte, welche bis jetzt bekannt geworden, in: Zeitschrift für Mineralogie 1, 1828 (= Taschenbuch für die gesammte Mineralogie ... 22, 1), S. 283-321

⁵⁵ Boué, Catalogue des œuvres, S. XIV

⁵⁶ Siehe Cernajsek, Seidl (wie Anm. 52)

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Ami (Amédée) Boué, in: Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 32, 1882, S. 270-276
- Anniversary Address of the President, in: Proceedings of the Geological Society of London, 1881 - 1882, S. 56 - 58
- Arthur Birembaut, Boué, Ami, in: Dictionary of Scientific Biography, hg. v. Charles Coulston Gillispie 2 (New York 1981), S. 341f.
- Ernst W. Benecke, Ami Boué. Geboren 16. März 1794, gestorben 21. Nov. 1881, in: Neues Jahrbuch für Geologie und Paläontologie 1, 1882, S. 334f.
- Ami Boué, Autobiographie du docteur médecin [sic] Ami Boué membre de l'Académie Impériale des Sciences de Vienne etc. né à Hambourg le 16 mars 1794 et mort comme Autrichien à Vienne. Le seul survivant quoique l'ainé [sic] de trois frères et d'une sœur (Vienne Novembre 1879). Beigebunden ein komplettes Werksverzeichnis: Catalogue des œuvres, travaux, mémoires et notices du Dr. Ami Boué (Vienne 1876)
- Bulletin de la Société géologique de France, 3^e sér., 10, 1881 - 1882, S. 298
- Tillfried Cernajsek, Johannes Seidl, Zur Problematik der Nachlaßerschließung von Naturwissenschaftlern. Die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt als Stätte der Nachlaßbearbeitung von Geowissenschaftlern am Beispiel von Ami Boué (im Druck)
- Michel Durand-Delga, Des premières cartes géologiques du globe par Ami Boué (1843) et Jules Marcou (1861) à l'Atlas géologique du monde de 1984, in: Gabriel Gohau (Hg.), Jean Gaudant (Coord.), De la Géologie à son Histoire. Ouvrage édité en hommage à François Ellenberger (= Mémoires de la Section des Sciences 13, Paris 1997), S. 193 - 205
- Michel Durand-Delga, Todor Nikolov, Mircea Sândulescu, Ami Boué, fondateur de la Société géologique de France, et la naissance de la géologie dans le Sud-Est de l'Europe, in: Bulletin de la Société géologique de France 168, H. 4, 1997, S. 521 - 531
- Wilhelm Freh, Ami Boué. Ein Pionier der geologischen Forschung in Oberösterreich, in: Oberösterreichische Heimatblätter 4, 1950, S. 178 - 180
- Franz Ritter von Hauer, Die Geologie und ihre Pflege in Österreich, in: Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 11, 1861, S. 199 - 230, bes. S. 219f.
- Franz Ritter von Hauer, Zur Erinnerung an Dr. Ami Boué, in: Jahrbuch der k.k. Geologischen Reichsanstalt 32, 1882, S. 1 - 6
- Wilhelm Jenny, Ein Bildnis Ami Boués im oberösterreichischen Landesmuseum, in: Oberösterreichische Heimatblätter 4, 1950, S. 181f.
- Heinrich Küpper, Die Thermalquellen von Bad Vöslau vom Vormärz bis ins elektronische Zeitalter. Zur Erinnerung an Ami Boué, 1794 - 1881. Manuskript (Bad Vöslau 1981) [Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt/ Wissenschaftliches Archiv Nr. 11437-R]
- Karl Lambrecht, Werner und Annemarie Quenstedt, Palaeontologi. Catalogus bio-bibliographicus (= Fossilium Catalogus 1: Animalia, ed. Werner Quenstedt, Pars 72, 's-Gravenhage 1938), S. 50
- Goulven Laurent, Ami Boué (1794 - 1881). Sa vie et son œuvre, in: Travaux du Comité Français d'Histoire de la Géologie (COFRHIGEO), sér. 3, 7, Heft 3, 1993, S. 19 - 30
- Österreichisches Biographisches Lexikon. 1815 - 1950 1, hg. v. Österreichische Akademie der Wissenschaften, (Graz/Köln 1957), S. 104
- Max Pfannenstiel, Wie trieb man vor hundert Jahren Geologie?, in: Mitteilungen des Alpenländischen geologischen Vereines (Mitteilungen der geologischen Gesellschaft in Wien) 34, 1941, (Wien 1942), S. 81 - 126
- William A. S. Sarjeant, Geologists and the History of Geology. A Bibliography from the Origins to 1978 2, (New York 1980), S. 590f.

- Johannes Seidl, Ami Boué (1794 - 1881), géoscientifique du XIXe siècle, in: *C(omptes) R(endus) Palevol* 1, 2002, S. 649 - 656
- Ernst Tams, Materialien zur Geschichte der deutschen Erdbebenforschung bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in: *Neues Jahrbuch für Geologie und Paläontologie, Abhandlungen* 95, 1952, S. 165 - 171
- Alexander Tollmann, Das geologische Wirken der Wiener Schule im osmanisch-türkischen Raum, in: *Österreichische Osthefte* 38, 1996, S. 357 - 419; zu Boué siehe bes. S. 367 - 370
- Franz Toula, Ami Boué. Aus meinen „Erinnerungen“, in: *Der Geologe. Auskunftsblatt für Geologen und Mineralogen, zugleich Nachtrag und Ergänzung zum Geologen-Kalender* 8, 1912, S. 133 - 136
- Paul Wagner, Die mineralogisch-geologische Durchforschung Sachsens in Ihrer geschichtlichen Entwicklung, in: *Sitzungsberichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden*, 1902, S. 63 - 128, bes. S. 110f.
- Constant von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* 2 (Wien 1857), S. 96 - 100
- Helmuth Zapfe, *Index Palaeontologicorum Austriae (= Catalogus Fossilium Austriae. Ein systematisches Verzeichnis aller auf österreichischem Gebiet festgestellten Fossilien* 15, hg. v. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1971), S. 19
- Karl Alfred von Zittel, Boué, Ami, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. v. Historische Commission bei der Königlich [Bayerischen] Akademie der Wissenschaften 47, (Nachträge bis 1899). Nachdruck der 1. Aufl. von 1903, (Berlin 1971), S. 153f.
- Karl Alfred von Zittel, *Geschichte der Geologie und Paläontologie bis Ende des 19. Jahrhunderts (= Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit* 23, München 1899), siehe Register

Werke (Auswahl)

1) Darstellungen

- De methodo florum regionis cujusdam conducendi exemplis e flora Scotica ductis.* Med. Diss. Univ. Edinburgh (Edinburgh 1817)
- Essai géologique sur l'Écosse* (Paris 1820)
- Mémoire géologique sur l'Allemagne*, in: *Journal de Physique* 95, 1822, S. 31 - 48
- Mémoire géologique sur le Sud-Ouest de la France*, in: *Annales des Sciences naturelles* 2, 1824, S. 387 - 423
- On the Changes that appear to have taken place during the different Periods of the Earth's Formation*, in: *The Edinburgh New Philosophical Journal* 15, 1826, S. 88 - 92
- Observations générales sur la distribution géographique, la nature et l'origine des terrains de l'Europe*, in: *Bulletin des Sciences naturelles et géologiques* 14, 1828, S. 307 - 317
- Geognostisches Gemälde Deutschlands mit Rücksicht auf die Gebirgsbeschaffenheit nachbarlicher Staaten* (Frankfurt/Main 1829)
- Journal de Géologie*, 2 Bde. (Paris 1830)
- Mémoires géologiques et paléontologiques*, 2 Bde. (Paris 1832)
- Plan d'une Bibliographie générale des Ouvrages, Mémoires académiques et Journaux dans toutes les langues et s'occupant des Sciences physiques et chimiques, de la Géographie, de l'Histoire naturelle, de la Minéralogie, de la Géologie, de la Paléontologie ainsi que l'Art des mines en adoptant pour points de départ la Bibliographie d'Histoire naturelle de Boehmer 1789 et le Catalogue de Banks 1800*, in: *Bulletin de la Société géologique de France* 3, 1832, S. 259 - 261 und 4, 1833, S. 239

- Sur l'état des sciences, des savants et des sciences appliquées surtout sur l'Art des mines en Autriche, in: Bulletin de la Société géologique de France 3, 1832, S. 48 - 66
- Guide du Géologue-Voyageur, 2 Bde. (Paris 1835 - 1836)
- La Turquie d'Europe ou observations sur la Géographie, la Géologie, l'Histoire naturelle, la Statistique, les Mœurs, les Coutumes, l'Archéologie, le Commerce, les Gouvernements divers, le Clergé, l'Histoire politique et l'état politique de cet empire, 4 Bde. (Paris 1840)
- Ueber die jetzige Paläontologie und die Mittel, diese Wissenschaft zu heben, in: Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 5, 1850, S. 406 - 415
- Der ganze Zweck und der hohe Nutzen der Geologie im Allgemeinen und in specieller Rücksicht auf die österreichischen Staaten (Wien 1851)
- Sur l'établissement de bonnes routes et surtout de chemins de fer dans la Turquie d'Europe (Wien 1852)
- Recueil d'Itinéraires dans la Turquie d'Europe. Détails géographiques, topographiques et statistiques, 2 Bde. (Wien 1854)
- On the probable Origin of the English Channel by means of a Fissure, in: Quarterly Journal of the geological Society of London 12, 1856, S. 325
- Documents sur la fondation de la Société géologique de France, in: Bulletin de la Société géologique de France 18, 1861, S. 130 - 132
- Ueber die Nothwendigkeit einer Reform des bergmännischen Unterrichts in Oesterreich und über den vom grossen Publikum bis jetzt oft verkannten grossen praktischen Tätigkeitskreis der Geologie (Wien 1869)
- 2) Karten und begleitende Literatur (Auswahl)**
- Zusammenstellung der bekanntesten geognostischen Thatsachen über die Europäische Türkei und über Klein-Asien, in: Zeitschrift für Mineralogie 1, 1828 (= Taschenbuch für die gesammte Mineralogie ... 22, 1), S. 270 - 282
- Uebersicht der geognostischen Karten und Gebirgs-Durchschnitte, welche bis jetzt bekannt geworden, in: Zeitschrift für Mineralogie 1, 1828 (= Taschenbuch für die gesammte Mineralogie ... 22, 1), S. 283 - 321
- Sketches explanatory of Geological Maps of the Archduchy of Austria and of the South of Bavaria, in: Proceedings of the Geological Society of London 17, 1830, S. 223 - 236
- Sammlung geologischer Karten der europäischen [sic!] Türkei (Wien. 1836 - 1839).- 32 Bl. gef.: handkol.; 33 x 49 cm.- [Konvolut verschiedener Manuskriptkarten], [Ami-Boué-Nachlaß], Handschriftliche Eintragung: „Sammlung geologischer Karten von Dr. Ami Boué, teilweise Frucht seiner Reisen in der europäischen Türkei <1836 - 1839> als Andenken-Geschenk für die k.k. Geologische Reichsanstalt in Wien 1879“. Bibl. Geol. Bundesanst. /Wiss.Archiv Nr. A 12135-MA
- Essai d'une carte géologique du Globe terrestre 1:43.000.000 = Versuch einer geologischen Chartre des Erdballes 1: 43.000.000.- Wien. 1840 um.- 1 Bl.: handkol. Manuscrit; 84 x 56 cm.-
- Mitarbeit in: Wilhelm Karl Haidinger; Geognostische Übersichtskarte der Oesterreichischen Monarchie aus den in der Bibliothek der k.k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen vorhandenen und den von den k.k. Montanistischen Aemtern eingesendeten Daten nebst den Arbeiten und Mitteilungen von F. S. Beudant, A. Boué [u. a.] in dem k.k. Montanistischen Museo zusammengestellt unter der Leitung des k.k. Bergrathes Wilhelm von Haidinger im Maßstab 1: 864.000.- Wien (Mont. Mus.) 1845.- 9 Bl.: Farblithographie; 170,8 x 121,8 cm.
- Essai d'une carte géologique du Globe terrestre, présenté le 22 9 1843, à la réunion des Naturalistes d'Allemagne, à Grätz - M. 1: 400.000.000.- (Paris. Andriveau-Gujou, 1845).- 1 Bl.: Farbendruck; 84 x 57,6 cm., in: Bulletin de la Société géologique de France 2^e sér. t.1

- Gemeinsam mit A. K. Johnston, The geological Structure of the Globe according to Ami Boué 1: 80.000.000: from the large chart presented to the Reunion at Grätz 22nd September 1844 by A. K. Johnston with Dr. Boué's corrections and additions to September 1846.- M. 1: 80 Mio.- Edinburgh; Glasgow (Johnston; Lundsden) 1846.- 1 Bl.: Farbendruck; 58,8 x 48,7 cm.- Physical atlas: geology; 2.
- Gemeinsam mit Adolphe Charles Morlot u. R. A. Schulz (Topographie), Geologische Uebersichts-Karte zur Reise von Wien durch Oesterreich, Salzburg, Kärnthen und Tyrol bis München mit Berücksichtigung der Oesterreichischen Alpen und des Bayer. Hochgebirges 1: 576.000 - 576.000; Artaria und Co.- Wien [um] 1850 .- 1 Bl.: Handkol; 68 x 39 cm.- Originalmanuskript; Unterer Kartenrand: Legende; N-S-Profil
- Über die geologischen Karten Europa's und über grosse geologische Karten überhaupt.- Wien. Staatsdruckerei, 1856.- S. 561 - 568, in: Ami Boué, Gesammelte kleinere Schriften 2, Nr. 4. - Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 22
- Über eine Detail-Karte des Kraina-Kneijna (oder Kraina-Kreises) Serbiens.- Wien. Staatsdruckerei, 1856.- S. 673 - 691, in: Ami Boué, Gesammelte kleinere Schriften 2, Nr. 5. - Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 22
- Die Karte der Herzegowina, des südlichen Bosniens und Montenegro's von Herrn de Beaumont.- Wien. Staatsdruckerei, 1862.- S. 647 - 659, in: Ami Boué, Gesammelte kleinere Schriften 2, Nr. 17 - Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 45
- Einige Bemerkungen zur Hahn'schen Karte der Flussgebiete des Drin und des Vardar in Nord-Albanien und Macedonien (1869).- Wien. Staatsdruckerei, 1869.- S. 653 - 664, in: Ami Boué, Gesammelte kleinere Schriften 3, Nr. 20. - Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 60